

EIN LATÈNEZEITLICHER ZIERKNOPF IM PLASTISCHEN STIL

Am 29. September 2009 erschienen Trude und Georg Schardt im Historischen Museum Bern, um einen »Knopf« vorzuzeigen, den sie vorsichtig aus seiner Papierumhüllung wickelten. Ursprünglich hielten sie ihn für einen Kleiderknopf mit einer Verzierung im Jugendstil. Einige Objekte aus der zu dieser Zeit gezeigten Ausstellung »Kunst der Kelten – 700 vor bis 700 nach Chr.« ließen jedoch Zweifel an dieser Zuweisung aufkommen.

Frau Schardt, eine Sammlerin von Knöpfen aller Art, hatte das auffällige Stück auf einem Antiktrödelmarkt in Wiesbaden kurz vor 2002 erworben. Die Verkäuferin konnte zu dessen Einschätzung kaum etwas beitragen, außer dass es im Vergleich zu ihrem übrigen Sortiment, das aus angeblich römischen Kleinfunden bestand, zu jung sei. Sie wusste lediglich zu ergänzen, dass der Knopf »von der unteren Donau« stamme, und aufgrund ihrer Sprachfärbung konnte man schließen, dass die Frau auch in etwa aus dieser Gegend stammen musste. Der Kaufpreis betrug bescheidene 25 Euro.

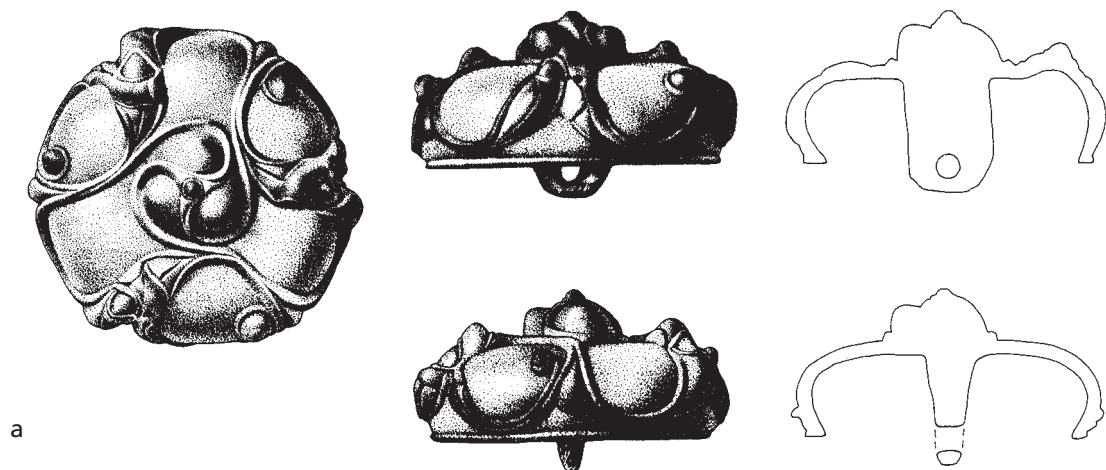
Da das vorliegende Stück nicht aus dem kommerziellen Antikenhandel stammt, gibt es kaum Bedenken, es nun in den wissenschaftlichen Diskurs mit aufzunehmen. Auch kann mit der Fundortangabe »untere Donau« aus den geschilderten Umständen eine absichtliche Irreführung ausgeschlossen werden¹.

FORM UND DEKOR IM VERGLEICH

Der kalottenförmige Knopf weist eine stark gewölbte Form auf, deren periphere Rundung nach unten leicht einzieht, ehe sie zu einem gratförmig abgesetzten, feinen Rand übergeht (**Abb. 1**). Die Kalotte besitzt an ihren weitesten Stellen einen Außendurchmesser von 3,5 cm. An ihren glatten Stellen ist die Wandung ungefähr 1 mm stark. Auf der konkaven Innenseite ist die Oberfläche roh belassen; im Zentrum sitzt ein langrechteckiger Ösenstift mit abgerundeten Ecken. Das Ösenloch mit einem Durchmesser von 2,5 mm überragt den eingezogenen Rand ganz knapp. Die verzierte Kalotte besteht aus Bronze, der Stift aus Eisen. Die maximale Höhe misst 1,9 cm; das Gewicht beträgt 20,06 g. Das Stück befindet sich in einem vorzüglichen Erhaltungszustand. Es besitzt eine dunkelgrüne, dichte Patina, die stellenweise die goldglänzende Bronze durchschimmern lässt.

Die Kalotte muss im Guss in der verlorenen Form entstanden sein, wobei der Ösenstift im gleichen Arbeitsschritt überfangen und mitgegossen worden ist. Sowohl der Entwurf als auch die Ausführung – zuerst in Wachs, dann in Bronze – sind von ungewöhnlicher Qualität. Eigenarten wie das Motiv des Dreiwirbels oder das Blatt im Rankenzwickel leiten den Blick rasch auf Kleinkunstwerke der Latènezeit.

Die Verzierung auf der Kalotte (**Abb. 2**) besteht in ihrem Zentrum aus einem Dreiwirbel, dessen drei Läufe zuerst drei kugelige Wölbungen umkurven, bevor sie zu einem Rankenwerk auswachsen, das seinerseits einen Teil der Oberfläche umschlingt und bei seinen weitesten Ausholungen bis hart an den Kalottenrand vorstößt. Die Flächen dazwischen sind vollkommen glatt. Das Rankenwerk in dreifacher Ausführung gliedert sich in kreisende Windungen mit charakteristischen Ausformungen an den Abzweigungen, die sich alternierend wiederholen: Einmal glaubt man ein trapezförmiges Auge mit gespaltener Pupille, schweren Lidern und zipfelförmigen Fortsetzungen in drei Richtungen zu erkennen. Ein anderes Mal handelt es sich um ein tropfenförmiges Blatt im Zwickel zweier Ranken sowie um einen unmittelbar daneben sitzenden



a



b

Abb. 1 Kalottenknopf aus Bronze, angeblicher Fundort »untere Donau«. – (a Zeichnungen R. Baur, Bernisches Historisches Museum [BHM]; b Fotos Y. Hurni, BHM). – Dm. 3,5cm.

Spiralknoten. Alle diese Zierelemente treten stark plastisch aus der Oberfläche heraus und wirken richtiggehend aufgesetzt. Sie sind bis ins kleinste Detail äußerst akkurat geschnitten. Das Gesamtmotiv ist sehr präzise entworfen und weist nur sehr geringe Verzüge oder Unregelmäßigkeiten in den Abläufen auf. Alleine das sich dreimal wiederholende »Schnabelauge« erfuhr eine in den Details etwas abweichende Ausführung.



Abb. 2 Kalottenknopf aus Bronze »untere Donau«. Abrollung des Ornaments mit den drei »Schnabeltieren«. – (Zeichnung R. Baur, BHM). – M. = 2:1.

Der zentrale Dreiwirbel in Kombination mit seinen zentripetalen Ausläufern entbehrt in seinen weit ausholenden, rhythmischen Dreh- und Gegenbewegungen nicht einer gewissen Raffinesse, entzieht jedoch gleichzeitig dem Motiv auch seine Dynamik.

Der auffälligste Bestandteil des Dekors ist das sich dreimal wiederholende »Schnabeltier«, wobei man am ehesten den gegen das Zentrum des Knopfes gerichteten Zipfel als kräftigen, nach unten gebogenen und gespaltenen Schnabel eines Raubvogels deuten möchte. Er ist am deutlichsten zu erkennen, wenn man den Knopf senkrecht von oben betrachtet. Ein über dem Auge in die entgegengesetzte Richtung weggehender Zipfel findet seine Entsprechung in der Irokesenfrisur des »Vogelfischs« auf der Schwertscheide von Cernon-sur-Coole (dép. Marne/F) in der Champagne (**Abb. 3**)². Der dritte Zipfel würde dann für den Halsansatz stehen. Sowohl das große Auge als auch besonders der starke Krummschnabel haben eine gute Parallele im »Flamingokopf« des Bronze-ringes, der an der Kanne von Brno-Maloměřice



Abb. 3 Cernon-sur-Coole (dép. Marne/F). Eiserne Schwertscheide mit graviertem Dekor des »Vogelfischs«. – (Nach Duval / Kruta 1986).

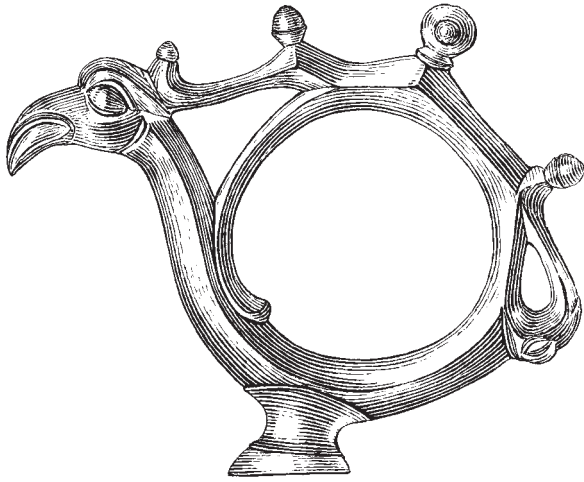


Abb. 4 Brno-Maloměřice (okr. Brno-město/CZ). Deckelaufsatz der Kanne mit »Flamingokopf«. – (Nach Meduna / Peškař 1993).



Abb. 5 Cristuru Secuiesc (jud. Harghita/RO). Bronzener Knopf mit Eisendorn aus einem Waffengrab. – (Nach Roska 1933). – Dm. ca. 3,7 cm.

(okr. Brno-město/CZ) als Deckelgriff gedeutet wird (Abb. 4)³. Die Komposition der zu einem Dreiwirbel angeordneten »Schnabeltiere« findet sich als Gravierung auch eingespannt in die glockenförmige Mündung von Schwertscheiden wie am Exemplar im »Arztgrab« von München-Obermenzing⁴ oder plastisch hervorgehoben auf einer Fibel aus Ville-neuve-le-Guyard (dép. Yonne/F)⁵.

Dreidimensional plastisch gearbeitet sind die Köpfe von Raubvögeln an dem Kessel von Brå/DK, auf den Achsnägeln von Manching (Lkr. Pfaffenhofen an der Ilm) in Bayern und an einer jüngst in Batilly-en-Gâtinais (dép. Loiret/F) in der Champagne gefundenen Bronze mit einer vorläufig noch rätselhaften Funktion⁶. Ob ein Tag- oder Nachtraubvogel dargestellt ist, lässt sich bei keinem der genannten Beispiele entscheiden.

In unserem Fall musste das realistische Bild eines Raubvogelkopfes stark auf seine typischen Wesensmerkmale reduziert werden, damit es in die dynamische Bewegung des Ornaments eingebunden werden konnte. Aber gerade das Zerschneiden, Abstrahieren und Neu-Zusammensetzen eines Grundmotivs ist eine der Eigenarten keltischer Ornamentik. Sie beschränkt sich auf keinen besonderen Stil und auf keine Zeitstufe. Besonders reizvoll äußert sie sich im sogenannten Cheshire Style, wenn in einem abstrakten oder pflanzlichen Ornament unvermittelt die Gesichtsumrisse eines Lebewesens aufscheinen, ohne dass je Klarheit gewonnen werden könnte, ob das Dargestellte dem Wahrgenommenen auch wirklich entspricht⁷. Die dadurch erschwerte Lesbarkeit verschleiert das ursprüngliche Motiv und verklausuriert seine Herkunft.

Die oben genannten Vergleichsstücke zu den »Schnabeltieren« stammen aus weit voneinander entfernten Regionen der Latènekultur. Keines kann mit der gewünschten Präzision datiert werden. Dennoch lassen sich alle mit einem der späten Stile nach Paul Jacobsthal in Beziehung setzen, entweder mit dem Schwertstil (wie Cernon-sur-Cooles, München-Obermenzing und verwandte Schwertscheiden) oder mit dem »Plastic Style« (wie Brno-Maloměřice, Brå, Manching, Batilly-en-Gâtinais), selbst wenn der Vogelkopf nicht in dreidimensionaler Körperlichkeit dargestellt ist. Die stark bewegte Gestaltung der Oberfläche sowie die kräftig konturierten Rankenstränge auf dem vorliegenden Kalottenknopf sprechen gleichwohl für eine Zuweisung zum Plastischen Stil.

Dreiwirbel mit Läufen, die in Ranken enden, finden sich im ostkeltischen Gebiet mehrfach auf Waffen, namentlich Schwertscheiden und Helmen⁸. Ein viergliedriges Wirbelornament kommt auf einem 1902 in Transsilvanien gefundenen Bronzeknopf vor (Abb. 5), der typologisch dem hier vorgestellten sehr nahe-

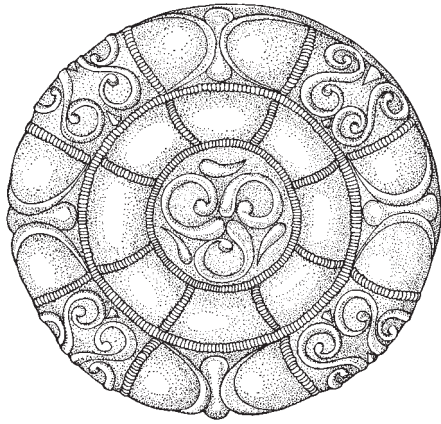


Abb. 6 Ciumești (jud. Satu Mare/RO). Bronzener Verschlussknopf eines Kettenpanzers. – (Nach Rusu 1971). – Dm. 5,7 cm.

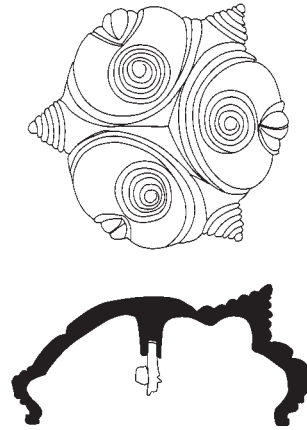


Abb. 7 Plessis-Gassot (dép. Val-d'Oise/F). Einer von vier bronzenen Knöpfen eines Schildbeschlags. – (Nach Ginoux 2009). – Dm. 3,5 cm.

steht und in den Maßen sogar fast übereinstimmt. Allerdings besitzt er keine Öse aus Eisen, sondern einen Stecker. Sein Fundort ist Székelykeresztúr, heute rumänisch Cristuru Secuiesc (jud. Harghita). Er wurde unsachgemäß geborgen, kam aber zusammen mit Schwert, Lanze und Wagenteilen aus dem Boden, was für ein gehobeneres Kriegergrab spricht. In der Forschungsgeschichte galt er als ein typisches Beispiel für den »Plastic Style«⁹.

Ebenfalls Übereinstimmungen existieren mit den Bronzescheiben aus dem bekannten Häuptlingsgrab von Ciumești (jud. Satu Mare) in Rumänien. Dort sind sie Bestandteil der Schließvorrichtung eines Kettenpanzers¹⁰. Die zwei leicht kleineren und die eine leicht größere Scheibe aus Ciumești besitzen als zentrales Motiv ebenfalls einen Dreiwirbel, und auch hier sind die eisernen Befestigungsösen durch einen Überfangguss in der Zierscheibe verankert (**Abb. 6**)¹¹.

Das mit Ähnlichem zudem im westkeltischen Europa zu rechnen ist, zeigt jedoch der Neufund aus Plessis-Gassot (dép. Val-d'Oise/F) nordwestlich von Paris. Hier zieren vier plastische Kalottenknöpfe den Schild eines Kriegers¹². Das größere Paar von 5,4 cm Durchmesser diente der Befestigung des Griffes (**Abb. 7**), während das kleine, in seiner Ausführung identische Paar (Dm. 3,4 cm) die beiden Enden der Spina auf dem Schildblatt fixierte. Im selben Grab fand sich eine eiserne Lt B2-Fibel. Die Annahme, dass unser neuer Kalottenknopf aus einem Kriegergrab stammt, scheint aufgrund der genannten Beispiele nicht abwegig.

EIN KRIEGERGRAB VON DER »UNTEREN DONAU«?

Für weiter gehende Überlegungen muss man sich aber die Fundortangabe »untere Donau«, die von der Verkäuferin des vorliegenden Kalottenknopfes genannt worden ist, in Erinnerung rufen. Damit sind jedoch Randregionen der Latènekultur in Rumänien und Bulgarien angesprochen, die von den Hauptströmungen der jüngeren Forschung kaum berührt werden. Zudem ist von den etablierten Stilen der »Early Celtic Art« nach P. Jacobsthal gerade der »Plastic Style« derjenige, mit dem sich die Fachliteratur bis jetzt am wenigsten auseinandergesetzt hat.

Schenkt man der Herkunftsangabe »untere Donau« Glauben, so lassen sich aus der großräumigen Ausbreitung der Latènekultur zumindest Hinweise auf eine grobe Datierung gewinnen. Tatsächlich expandieren Leittypen der Latènezeit in einer Art überregionaler Horizontalstratigraphie von Nordwesten nach Süd-

osten¹³. Eine Verbreitung von Lt A/B1-zeitlichen Funden konzentriert sich auf das nördliche Transdanubien bis auf die Höhe des Plattensees und dünnt gegen Osten bis nach Siebenbürgen aus. In Lt B2/C1 vollzog sich eine entschiedene Ausweitung über die ungarische Tiefebene hinweg der Donau entlang Richtung Süden, durch die Vojvodina und dann nach Südosten. An der unteren Donau sind reine Latènetypen dann weniger häufig und treten in Gräbern oft mit autochthonen, d.h. thrakischen, Elementen vermischt auf. Eine Fundkonzentration liegt beidseits des Donaulaufs in Oltenien/RO und mit einem Schwerpunkt auf dem jenseitigen Donauufer im Umkreis der Stadt Vratsa in Nordwestbulgarien. Sie gehören bereits in die Stufen Lt C2 und D1¹⁴. Geographisch befinden wir uns damit aber auch in einer Kontaktzone mit skythischen Einflüssen, wo Drei- und Vierwirbel mit theriomorpher Ornamentik in der sogenannten Craiova-Gruppe keine Seltenheit sind. Die meist silbernen Zierbeschläge stammen vom Pferdegeschirr. Stilistisch unterscheiden sie sich aber deutlich von den Versionen in den keltischen Gebieten, wo diese erst noch variantenreicher und vor allem langlebiger auftreten¹⁵.

Ganz im Nordosten Bulgariens, in der Region von Schumen, liegt eine weitere, bedeutende Konzentration von relativ frühen Latènefundstücken (Lt B2/C1 und jünger); aufgrund der geographischen Situation würde man sie jedoch weniger dem Donaauraum als der Schwarzmeergegend zurechnen. Leider handelt es sich zum größten Teil um isolierte Einzelfunde, darunter aber zwei sehr interessante Kalottenknöpfe aus Bronze von 2,1 und 2,7 cm Durchmesser. Sie stammen ohne Fundzusammenhang aus der Region Varna¹⁶.

In Nordbulgarien gibt es Kettenpanzer mit unterschiedlichen Verschlusssystemen, die dort Lt C2 oder jünger datiert werden¹⁷. Allerdings lässt sich bei keiner dieser Vorrichtungen ein funktionaler oder formaler Bezug zu dem vorliegenden Kalottenknopf herstellen. Somit sind unserem Exemplar genau entsprechende Stücke von der »unteren Donau« zum jetzigen Zeitpunkt nicht bekannt. Gute Vergleiche bleiben die Bronzen aus den Kriegergräbern von Cristuru Secuiesc und Ciumești im rumänischen Transsilvanien. Die Datierung des Grabes von Ciumești wird unterschiedlich beurteilt und schwankt zwischen den Stufen Lt B2 und Lt C1, aber jedenfalls ungefähr in der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr.¹⁸ Im Hinblick auf die vier Knöpfe von Plessis-Gassot aus der Gegend von Paris bleibt der Fundort »untere Donau« für den hier vorgestellten Zierknopf zwar weiterhin möglich, muss jedoch nicht von ausschließlicher Gültigkeit sein.

KRIEGERISCHE SYMBOLIK IM PLASTISCHEN STIL

Mit seinen Belegen von Südfrankreich bis nach Böhmen und Ostbulgarien besitzt der »Plastic Style« die weiteste geographische Verbreitung von allen keltischen Kunststilen¹⁹. Die Anfänge einer plastischen Durchmodulierung von älteren Motiven und Ornamenten machen sich auf Schmuckstücken bereits ab der Stufe Lt B2 bemerkbar²⁰, ehe sie zu den deutlichsten Ausprägungen in der Mittellatènezeit führen.

Bei der Definition und Datierung des »Plastic Style« waren die Bronzen aus dem Kuppelgrab Maltepe bei Mezek (obr. Haskovo) in Bulgarien für P. Jacobsthal von größter Bedeutung. Zwar war der archäologische Befund an sich wenig aussagekräftig²¹, doch ließ sich der Fundort an der bulgarischen Grenze zur Türkei und zu Griechenland leicht mit den historischen Nachrichten von keltischen Kriegszügen in den Jahren 279/278 v. Chr. verbinden²². Mit dem Versuch, archäologische und historische Quellen zur Deckung zu bringen, eröffnet sich jedoch ein Problemfeld, dem die heutige Forschung mit größerer Skepsis gegenüber steht als noch vor 70 Jahren. Während die jahrgenaue Verknüpfung heute kaum noch akzeptiert wird, wird man einen großzügig formulierten Zusammenhang mit den überlieferten politischen Ereignissen auf dem Balkan und in Kleinasien im 3. Jahrhundert v. Chr. nicht abstreiten wollen. Auf den Bronzen von Mezek wachsen menschliche Gesichter in typischer Cheshire-Manier aus den Spiralmotiven heraus. Zumindest darin besteht eine stilistische Übereinstimmung mit den Vogelköpfen auf dem vorliegenden Kalottenknopf.

Dem Raubvogel mit scharfem Schnabel auf den Schwertscheiden, auf den Manchinger Achsnägeln (eines zweirädrigen Kampfwagens?), auf dem Helm von Ciumești (allerdings mit ergänztem Schnabel) sowie auf dem hier vorgestellten Kalottenknopf (eines Kettenpanzers?) kann man eine kriegerische Symbolik wohl kaum absprechen. Zweifelsfrei ist diese bei den Schildbeschlägen aus dem Kriegergrab mit Schwert und Lanze von Plessis-Gassot belegt. Unter der Voraussetzung, dass die Datierung ins 3. Jahrhundert v. Chr. Akzeptanz findet, reiht sich der vorliegende Kalottenknopf in die Gruppe der qualitativollen Werke im Plastischen Stil der keltischen Kunst ein. Damit spiegelt er Glanz und Elend eines archäologischen Kunstgegenstandes wider, der aus seinem Befundzusammenhang gerissen und seiner Geschichte beraubt worden ist.

Danksagung

Wertvolle Hinweise zu Funden aus Bulgarien verdanke ich Jordan Anastassov, Université de Genève.

Anmerkungen

- 1) Zum kommerziellen Antiquitätenhandel in dieser Region siehe Marazov 2006, 129f. – Das Original befindet sich beim Besitzer Georg Schardt in Wiesbaden; je eine originalgetreue Kopie wird im RGZM und im Bernischen Historischen Museum aufbewahrt.
- 2) Duval / Kruta 1986.
- 3) Meduna / Peškař 1993. – Kruta / Bertuzzi 2007.
- 4) Krämer 1985, Taf. 59, 1.
- 5) Ginoux 2009, 95 Abb. 82, 1a-b. d.
- 6) Duval 1978, 107. 257 Abb. 309. – Krämer / Schubert 1979. – Charpy 2009, 8-12.
- 7) Jacobsthal 1944, 19. – Lenerz-de Wilde 1982.
- 8) Szabó 1985, 43 Abb. 1-4: datiert in die Stufe Lt C1.
- 9) Roska 1933. – Jacobsthal 1944, 101.
- 10) Hansen 2003, 35f. 44. 48f.
- 11) Rusu 1971, bes. 276f.
- 12) Ginoux 2009, bes. 28-30 Abb. 19-20.
- 13) Bujna 1982. – Jerem 1986. – Müller 1989. – Zirra 1991. – Németi 2000. – Rustoiu 2006. – Szabó 2006. – Szabó 2007. – Sîrbu 2006. – Teleagă 2008.
- 14) Die sog. Padea-Panagjurski Kolonii-Gruppe nach Woźniak 1976, bes. 388-394. – Torbov / Anastassov 2008. – Łuczkiwicz / Schönfelder 2011. – Ferner Megaw u.a. 2000, bes. 38-41.
- 15) Siehe Kull 1998, bes. 213-223. – Jacobsthal 1944, 76f. – Vgl. auch Hüttel 1978, der im Falle von thrakischen Beispielen sogar an eine keltische Vorbildfunktion dachte.
- 16) Anastassov 2006. – Anastassov 2007. – Den Hinweis auf die beiden Kalottenknöpfe verdanke ich Jordan Anastassov, Université de Genève. Sie sind publiziert in *Thracas* 2006, 114 Nr. 179-180.
- 17) Torbov 2004.
- 18) Zuletzt eher in Lt C1 bei Rustoiu 2006, bes. 53.
- 19) Vgl. z.B. Megaw / Megaw 1989, 135-147.
- 20) Müller 1989, 62. – Szabó 1989.
- 21) Vgl. dazu Filow 1937.
- 22) Jacobsthal 1944, 151f. 208.

Literatur

- Anastassov 2006: J. Anastassov, Objets laténiens du Musée de Shoumen (Bulgarie). In: V. Sîrbu / D. L. Vaida (Hrsg.), *Thracians and Celts. Proceedings of the International Colloquium from Bistrița, 18-20 May 2006 (Cluj-Napoca 2006)* 11-50.
- 2007: J. Anastassov, Le mobilier laténien du Musée de Ruse (Bulgarie). *Proc. Rousse Rég. Mus. Hist.* 11, 2007, 165-185.
- Bujna 1982: J. Bujna, Spiegelung der Sozialstruktur auf Latènezeitlichen Gräberfeldern im Karpatenbecken. *Pam. Arch.* 73, 1982, 312-431.
- Charpy 2009: J.-J. Charpy, L'oiseau rapace, le bélier et leurs rapports avec la divinité majeure. In: A. Desforges (Hrsg.), *Dieux, mythes et univers des Celtes. Racines, sources, images et héritage. Amis des Etudes Celtiques, Actes de la IV^e Journée d'Étude Celtiques du 16 mai 2009 (Paris 2009)* 6-19.
- Duval 1978: P.-M. Duval, *Die Kelten. Universum der Kunst* 25 (München 1978).
- Duval / Kruta 1986: P.-M. Duval / V. Kruta, *Le fourreau celtique de Cernon-sur-Coole (Marne). Gallia* 44, 1986, 1-27.

- Filow 1937: B. Filow, Die Kuppelgräber von Mezek. Bull. Inst. Arch. Bulgare 11, 1937, 1-116.
- GINOUX 2009: N. Ginoux, Élités guerrières au nord de la Seine au début du III^e siècle av. J.-C. La nécropole celtique du Plessis-Gasot (Val-d'Oise). Rev. Nord, Hors Sér., Collect. Art et Arch. 15 (Villeneuve d'Ascq 2009).
- Hansen 2003: L. Hansen, Die Panzerung der Kelten. Eine diachrone und interkulturelle Untersuchung eisenzeitlicher Rüstungen (Kiel 2003).
- Hüttel 1978: H.-G. Hüttel, Keltische Zierscheiben und thrakischer Pferdegeschirrschmuck. Germania 56, 1978, 150-171.
- Jacobsthal 1944: P. Jacobsthal, Early Celtic Art (Oxford 1944).
- Jerem 1986: E. Jerem, Bemerkungen zur Siedlungsgeschichte der Späthallstatt- und Frühlatènezeit im Ostalpenraum. In: L. Török (Hrsg.), Hallstatt-Kolloquium Veszprém 1984 (Budapest 1986) 107-117.
- Krämer 1985: W. Krämer, Die Grabfunde von Manching und die latènezeitlichen Flachgräber in Südbayern. Ausgr. Manching 9 (Stuttgart 1985).
- Krämer / Schubert 1979: W. Krämer / F. Schubert, Zwei Achsnägel aus Manching. Zeugnisse keltischer Kunst der Mittellatènezeit. Jahrb. DAI 94, 1979, 366-389.
- Kruta / Bertuzzi 2007: V. Kruta / D. Bertuzzi, La cruche celte de Brno. Chef-d'œuvre de l'art, miroir de l'univers (Dijon 2007).
- Kull 1998: B. Kull, Tod und Apotheose. Zur Ikonographie in Grab und Kunst der jüngeren Eisenzeit an der unteren Donau und ihre Bedeutung für die Interpretation von »Prunkgräbern«. Ber. RGK 78, 1997 (1998), 197-466.
- Lenerz-de Wilde 1982: M. Lenerz-de Wilde, Le »Style de Cheshire Cat«, un phénomène caractéristique de l'art celtique. In: P.-M. Duval / V. Kruta (Hrsg.), L'art celtique de la période d'expansion. IV^e et III^e siècles avant notre ère [Koll. Paris 1978] (Genève 1982) 101-114.
- Łuczkiwicz / Schönfelder 2011: P. Łuczkiwicz / M. Schönfelder, Untersuchungen zur Ausstattung eines spätlatènezeitlichen Reiterkriegers aus dem südlichen Karpaten- oder Balkanraum. Jahrb. RGZM 55, 2008 (2011), 159-210.
- Marazov 2006: I. Marazov, Celts and Thracians. In: M. Szabó (Hrsg.), Les Civilisés et les Barbares du V^e au II^e siècle avant J.-C. Actes de la table ronde de Budapest, 17-18 juin 2005. Collect. Bibracte 12/3. Celtes et Gaulois, l'Archéologie face à l'Histoire 3 (Glux-en-Glenne 2006) 129-141.
- Meduna / Peškař 1993: J. Meduna / I. Peškař, Ein latènezeitlicher Fund mit Bronzebeschlägen von Brno-Maloměřice (Kr. Brno-Stadt). Ber. RGK 73, 1992 (1993), 182-267.
- Megaw / Megaw 1989: J. V. S. Megaw / M. R. Megaw, Celtic Art. From its beginnings to the Book of Kells (London 1989).
- Megaw u.a. 2000: M. R. Megaw / J. V. S. Megaw / N. Theodossiev / N. Torbov, The Decorated La Tène Sword Scabbard from Pavolche near Vratsa: Some Notes on the Evidence for Celtic Settlement in Northwestern Thrace. Arch. Bulgarica 4/3, 2000, 25-43.
- Müller 1989: F. Müller, Die frühlatènezeitlichen Scheibenhalsringe. Röm.-Germ. Forsch. 46 (Mainz 1989).
- Németi 2000: J. Németi, Thraker und Kelten. In: Thraker und Kelten beidseits der Karpaten [Ausstellungskat. Hochdorf/Enz]. Schr. Keltenmus. Hochdorf, Enz 4 (Eberdingen 2000) 59-69.
- Roska 1933: M. Roska, Tombeau celtique de Cristurul Săcuiesc, dép. d'Odorhei. Dacia 3-4, 1927-32 (1933), 359-361.
- Rustoiu 2006: A. Rustoiu, A Journey to Mediterranean. Peregrinations of a Celtic Warrior from Transylvania. Stud. Univ. Babeş-Bolyai Hist. 1, 2006, 42-85.
- Rusu 1971: M. Rusu, Das keltische Fürstengrab von Ciumeşti in Rumänien. Ber. RGK 50, 1969 (1971), 267-300.
- Sírbu 2006: V. Sírbu, Daces et Celtes dans la zone des Carpates. L'état de la question. In: M. Szabó (Hrsg.), Les Civilisés et les Barbares du V^e au II^e siècle avant J.-C. Actes de la table ronde de Budapest, 17-18 juin 2005. Collect. Bibracte 12/3. Celtes et Gaulois, l'Archéologie face à l'Histoire 3 (Glux-en-Glenne 2006) 143-157.
- Szabó 1985: M. Szabó, Nouvelles acquisitions laténiennes du Musée National Hongrois. Com. Arch. Hungariae 1985, 39-48.
- 1989: M. Szabó, Contribution au problème du Style Plastique laténien dans la cuvette des Carpates. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 41, 1989, 17-32.
- 2006: M. Szabó, Les Celtes de l'Est. In: M. Szabó (Hrsg.), Les Civilisés et les Barbares du V^e au II^e siècle avant J.-C. Actes de la table ronde de Budapest, 17-18 juin 2005. Collect. Bibracte 12/3. Celtes et Gaulois, l'Archéologie face à l'Histoire 3 (Glux-en-Glenne 2006) 97-117.
- 2007: M. Szabó, Celticité danubienne. Mém. Ecole Française Rome 119/1, 2007, 5-15.
- Teleagă 2008: E. Teleagă, Die La-Tène-zeitliche Nekropole von Curtiuşeni/Érkörtvélyes (Bihor, Rumänien). Der Forschungsstand. Dacia 52, 2008, 85-165.
- Torbov 2004: N. Torbov, Chain-mails from Northern Bulgaria (III-I BC). Arch. Bulgarica 8/2, 2004, 57-69.
- Torbov / Anastassov 2008: N. Torbov / J. Anastassov, Le groupe »Padea-Panagjurski Kolonii«: Réexamen des ensembles funéraires des II^e et I^{er} s. av. J.-C. du nord-ouest de la Bulgarie. In: V. Sírbu / I. Sîngă (Hrsg.), The Iron Gates region during the Second Iron Age. Settlements, necropolises, treasures. Proceedings of the International Colloquium from Drobeta-Turnu Severin, June 12th-15th, 2008 (Drobeta-Turnu Severin 2008) 95-105.
- Traces 2006: Des Thraces aux Ottomans. La Bulgarie à travers les collections des musées de Varna [Ausstellungskat. Lattes, Saint-Germain-en-Laye] (Montpellier 2006).
- Woźniak 1976: Z. Woźniak, Die östliche Randzone der Latène-kultur. Germania 54, 1976, 382-402.
- Zirra 1991: V. V. Zirra, Les plus anciennes fibules laténiennes en Roumanie. Dacia 35, 1991, 177-184.

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Ein latènezeitlicher Zierknopf im Plastischen Stil

Der kalottenförmige Bronzeknopf mit eiserner Öse besitzt einen Durchmesser von nur 3,5 cm. Eine unbestätigte Herkunftsangabe nennt »untere Donau«. Die hervorragend erhaltene Oberfläche trägt einen Dreiwirbel im Plastischen Stil (3. Jh. v. Chr.). Erkennbar ist das sich dreimal wiederholende Auge eines raubvogelartigen Tieres. Knöpfe dieser Form konnten als Schildbeschläge und als Panzerverschlüsse dienen, sie stammen jedenfalls immer aus Kriegergräbern. Eine Herkunft des vorgelegten Knopfes aus dem unteren Donaunraum scheint möglich.

A La Tène decorative stud of the Plastic Style

The bronze calotte-shaped stud with an iron loop is 3.5 cm in diameter. Though the »Lower Danube« is named as its origin, this information remains unconfirmed. The exceptionally well-preserved surface shows a triskele in the Plastic Style (3rd cent. BC). Three repetitions of the eye of a bird of prey-like animal can be recognized. Studs of this type can be used as shield fittings and as fastenings of armor; they always come from warrior graves. The origin of the presented stud from the Lower Danube seems possible. *M. S.*

Un bouton orné de style plastique laténien

Le bouton en bronze en forme de calotte avec un œillet en fer a un diamètre de 3,5 cm seulement. Sa provenance exacte n'est pas attestée, mais le »Danube inférieur« est mentionné. La surface de la pièce est exceptionnellement bien conservée et présente un triskèle dans le style plastique (3^e s. av. J.-C.). On peut y reconnaître un œil d'oiseau de proie dont le motif se répète trois fois. Des boutons de ce type peuvent avoir été utilisés comme décoration de boucliers ou comme fermeture de cuirasses, ils proviennent toujours de tombes de guerriers. Une provenance de ce bouton dans la région du Danube inférieur semble probable. *L. B.*

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Rumänien / Bulgarien / Latènezeit / Kelten / Kunst / Plastischer Stil
Rumania / Bulgaria / La Tène period / Celts / art / Plastic Style
Roumanie / Bulgarie / période de La Tène / Celtes / art / style plastique

Felix Müller

Bernisches Historisches Museum
Helvetiaplatz 5
CH - 3000 Bern 6
felix.mueller@bhm.ch

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Bundespost, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum _____ Unterschrift _____

- Durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a Post office current account or with an international Post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay Sales Tax and therefore does not charge VAT (Value Added Tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland